

Intelligenz- und Wochenblatt
für
**Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.**

N^o 97.

Mittwoch, den 4. December.

1850.

Bekanntmachung.

Nachdem in der vor dem unterzeichneten Justizamte anhängigen Rügensache **August Ruhn's jun.** in Mühlbach, Denunciants, wider **Carl Christlieb Grünert** in Thiemendorf, Denunciaten, Letzterer zu Folge Amtsbescheids wegen des in N^o 25. des Intelligenz- und Wochenblattes für Frankenberg mit Sachsenburg vom Jahre 1849 befindlichen und beleidigenden Aufsatzes, zu dessen Urheberchaft derselbe sich bekannt hat, mit „sechs Tagen Gefängniß“ unter gleichzeitiger Verurtheilung in die erwachsenen gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten bestraft, dieses Decisum auch, unerachtet der vom Denunciaten dagegen erhobenen Berufung, von dem Königl. Appellationsgericht zu Zwicau allenthalben bestätigt worden ist, so wird Solches in Gemäßheit des gesprochenen Erkenntnisses hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Augustsburg, den 27. November 1850.

Das Königl. Justizamt.
Förster.

Arnold, Act.

Lied alter sächsischer Krieger.

„Denkst du daran“ spricht jetzt manch' alter Krieger
Zum Veteran, im Pulverbampf ergraut —
„Denkst du daran, wie oft wir waren Sieger,
Wie oft dem Ruhm wir Tempel aufgebaut?
Wir folgten einst den Fahnen eines Helden,
Wir waren dort, wo Schlachten er gewann;
Die Ehre wird's der spät'sten Nachwelt melden; —
Doch, Kam'rad, sprich, gedenkst auch du daran?“

Denkst du daran, an Jena's Unglückstage,
Wo überall wir uns verlassen sah'n?
Wohl wurde laut da manche bitt're Klage,
Doch standen treu und fest wir, Mann für Mann.
Umsonst war damals unser tapfres Ringen,
Vergeblich opferten wir uns der Pflicht!
Ein feindlich Schicksal nur konnt' uns bezwingen —
Das Glück floh uns — doch nur die Ehre nicht!

Gedenkst du auch an Bagrams Schlachtenwetter,
Wie dort dem Tode wir im Auge sah'n?
Es schwankt' der Sieg — da nah'ten wir's Retter
Und brachen muthig eine blut'ge Bahn!
„Mes braves Saxons“ nannt' uns ein tapf'rer Degen
Und grüßte freundlich seiner Sachsen Schaar;
Dann flogen fort wir auf des Ruhmes Wegen —
Ha! denkst du d'ran, welsch' große Zeit dies war?

Denkst du, Kam'rad an Rußlands eis'ge Ketten,
Wie dort der Tod uns tausendfach umgab?
Gedenkst du noch an Polens düst're Wälder —

Ach! manchem Braven wurden sie zum Grab!
Von wilden Horden Schritt vor Schritt umgeben —
Erstarrt vor Frost — halbtodt vor Hunger schier —
Und gräßlich ringend zwischen Tod und Leben —
Verließ doch keiner feig sein Kriegspanier!

Denkst du daran, wie Frankreichs Kar auf's Neue,
Den Sonnenflug mit alter Kraft begann?
Da hielt der Sachse längst geschworne Treue
Und folgte freudig seiner Siegesbahn.
Bei Bautzen, Wurschen, Reichenbach — wir kamen,
Wir sahen, siegten, stürmten kühn voran.
Der „Löpferberg“ kennt unsern wackern Namen —
Doch, alter Kam'rad, denkst auch du daran?

Denkst du daran — ach! an der Pleiße Strande
Versank des Helden Stern in düst're Nacht!
Der Sieger schlug Saxonien in Bande —
Ach! sie erlag des Unglücks grauser Nacht!
Da fühlten Alle wir weit tief're Wunden,
Als je der Feind in heißer Schlacht uns schlug;
Doch denken wir nicht mehr der trüben Stunden,
Die längst die Zeit zu ihrem Grabe trug!

Wohlan, Kam'raden, schwört in dieser Stunde
Auf's Neue Treu' dem Land, das uns gebar!
Und kräftig tönr's, wie vordem in die Runde:
Wir stehen fest zu ihm in der Gefahr!
Und sollt' das Kriegspanier noch einmal wehen, —
Dem Vaterlande Männer nothig sein:
Dann laßt uns zum Kampfe wieder gehen —
Und Sachsens Ehre unser Leben weih'n!

Neueste Nachrichten.

Dresden, 2. Decbr. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer erhob sich nach dem Vortrage der Registrande Herr Staatsminister Behr, um der Kammer folgende Mittheilung, in Bezug auf unsere politischen Zustände, zu machen:

„Es haben sich seit gestern Abend die freudigsten friedlichen Nachrichten verbreitet; ich bin zwar noch nicht in dem Falle, der Kammer darüber eine specielle Mittheilung zu machen, ich halte es aber doch für meine Pflicht, bei dem erstmaligen Erscheinen seit dieser Zeit in Ihrer Mitte Sie davon zu benachrichtigen, daß diese friedlichen Nachrichten allerdings auch officielle Bestätigung finden und wir uns mit Bestimmtheit der Hoffnung hingeben dürfen, die friedlichen Zustände erhalten und die weiteren Berathungen namentlich hier in Dresden fortgesetzt zu sehen.“

Vermischtes.

Die unglückliche Lage der Einwohner des Bezirks Fulda hat den höchsten Grad erreicht; die armen Leute müssen ihre Habe ins Pfandhaus tragen, um die Einquartierung verköstigen zu können; große Dekonomen der Umgegend berechnen ihren Verlust seit zwei Wochen auf 12—1600 Fl. Die Bauern erklären, ihre Besitzungen ohne alles Weitere verlassen zu müssen und viele Andere sind entschlossen, solchen namenlosen Qualen durch Auswandern nach Amerika zu entgehen.

In Baiern gewinnt unter der Leitung des weiland freisinnigen Staatsministers v. d. Pfordten der Jesuitismus immer größere Ausbreitung. Die heiligen Väter suchen den verlorenen Boden namentlich durch Aussendung von Missionen wieder zu gewinnen. Die Priester ziehen einher und suchen in ihrem Fanatismus vorzugsweise den Frieden unter den verschiedenen Confessionsgenossen zu stören, die gemischten Ehen aufzulösen und so allerlei Unheil zu stiften, um ihren alten Einfluß wieder herzustellen. Die Regierung unterstützt, wie gesagt, dieses Beginnen; es scheint ihr nicht unerwünscht, das Volk wieder in die alte Pfaffenherrschaft zurückgeführt zu sehen.

Schleswig-Holstein. Die Feste Rendsburg wird jetzt für den Zeitraum von drei Monaten mit Fleisch verproviantirt; alle Schlächter in der Stadt und Umgegend sind angehalten, Tag und Nacht zu arbeiten, bis der erforderliche Bedarf beschafft und zugerichtet ist. Mit Mehl und Munition ist die Festung für die Dauer von drei viertel Jahren reichlich versehen. Vor Kurzem

sind auch wieder 16,000 Paar Stiefel für die Armee licitirt worden; dieselben werden in Raten von je 3000 Stück geliefert und sind diese Lieferungen ziemlich gleichmäßig unter die Gewerbetreibenden des Landes vertheilt. Ferner ist die Lieferung von mehr als 2000 Tonnen Hafer, von einigen Tausend Pickelhauben, Patronentaschen, Tornistern, Kochkesseln, Brodbeuteln und andern militärischen Nothwendigkeiten ausgeschrieben. An dem Hüttenlager vor der Stadt wird rastlos fortgearbeitet. Alle diese Veranstaltungen deuten nicht auf Nachgiebigkeit von Seiten des Gouvernements, sondern stellen der Drohung den Vorsatz eines beharrlichen Widerstandes entgegen, auch für den Fall, daß die Herzogthümer mit einem Arm die Oesterreicher aufhalten müßten und nur den andern zum freien Gebrauch gegen die Dänen übrig behielten. Ueberhaupt bildet die Frage: „werden die Oesterreicher kommen oder nicht?“ natürlich das vorherrschende Interesse und beinahe das ausschließliche Gespräch des Tages. „Ich hasse Preußen, aber ich fürchte Oesterreich“, sagt Börne, und diese Worte können für den Ausdruck der hiesigen Stimmung, wenigstens in ihren entschiedenen Richtungen gelten. Denn man haßt aus zurückgestoßener Zuneigung, aus getäuschem Vertrauen; aber man fürchtet das Fremde, das Gleichgültige, das Rücksichtslose. Die halbwildten Schaa ren der Kroaten, Panduren und Scherzjaner sind Schreckgestalten, welche die aufgeregte Phantasie banger Gemüther beständig umkreisen. Man vergleicht ihr Erscheinen dem der Hunnen und Mongolen. Ängstliche Familien denken schon daran, das Werthvollste ihrer Habe einzupacken und zu verbergen „vor den Fingern der Kroaten.“ Besonnene trösten sich in letzter Instanz für den schlimmsten Fall mit der Hoffnung, daß, sollte auch nicht die Eifersucht irgend einer Macht die Intervention selbst verhindern, diese Eifersucht wenigstens der einseitigen Ausführung entgegen sein und irgend eine Gemeinsamkeit und Gleichzeitigkeit in derselben herbeiführen würde, die gegen den Druck einer Willkürherrschaft einigermaßen Schutz gewährt.

Eins muß man den Berlinern doch lassen, man mag sonst über sie denken, wie man will, nämlich ihren guten schlechten Witz. Derselbe ist auch den Truppen in Hessen treu geblieben, wo ihnen bei dem abscheulichen Wetter, der kühlen Aufnahme in dem katholischen und mit Baiern sympathisirenden Fußbaischen und der Rückzugsordre der Muth gar leicht hätte vergehen können. Die Vorposten fangen den gegenüberstehenden Baiern nach der Melodie „Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke“ das Verschen zu:

Gefährlich ist, den Leu zu wecken,
Unschrecklich ist det Eigerthier,
Allein det Schrecklichste der Schrecken,
Det ist der Baier ohne Bier.

Desgleichen erzählen sie folgende Anekdote: In Fulda kommt ein Hauptmann in das Quartier, wo die Solda-

ten in
findet
hat er
auf ei
nerfo
gerbie
lichter
oainer
Zünd
Noach
meine
nämli
sodan
Unruh
den B
blieber
denn
müthi
er Ka
verlass

Auc
Borsch
Gesich
Hände
Baie
schel
sonder
Gosch
Hände
Als
ander
gender
Weibr
Preu
sfort
B

nen,
ist, d
auf r
In
vor e
Gerü
herab
denze
ben u
gegen
Händ
tung
betrag

U
man
Firm
was
unsch
Zohn
die W
mit e
die G
aufge
Au
Fab

ten über das Essen geklagt hatten. „Supp' und G'müs“ findet er gut, aber „nu geb'ns das Bierle her!“ — Kaum hat er es gekostet, so schneidet er ein Gesicht, als ob er auf eine Wespe gebissen hätte: „Doa schloag des Dünnersoakersche Wetter noain, isch joa Hoainzle, muesß Hoagerbier soain!“ — Auch müssen die Soldaten Nachtlichter haben, denn, sagt der Hauptmann, „Könnt doch oainen woas Ungroods in der Nacht poassiren!“ und auch Bündhölzchen, „Es könnt doch a Zugwind kommen und des Noachtlicht ausgehn!“ — Ein paar Stunden am Tage, meinen die Fuldaer, hätten sie es arg genug, so lange nämlich, bis sich die Soldaten pumptart gefressen hätten, sodann aber schliefen diese und machten nicht halb so viel Unruhe als die quecksilberigen Preußen. — Dagegen wird den Baiern nachgerühmt, daß sie die in Fulda zurückgebliebenen kranken Preußen (17) sehr gut behandeln, wie denn überhaupt die Altbaiern zwar sehr berbe aber gutmüthige Leute sind. — Der Kurfürst von Hessen soll, als er Kassel, wo sich sein Dreißig-Millionen-Schatz befindet, verlassen hat, gesungen haben:

Muß i denn, muß i denn zum Städtli naus
ppp. Städtli naus,

Und du mein Schatz bleibst hie?

Auch das alte Räthsel ist in Hessen wieder mit zum Vorschein gekommen: Wer ist das, hat keinen Kopf, kein Gesicht, keine Nase, keinen Mund, keinen Rücken, keine Hände u. u. und ist doch ein Mensch? Das ist ein Baier, denn der hat keinen Kopf, sondern einen Nüsschel, kein Gesicht, sondern ein Gefrieß, keine Nase, sondern einen Schmecker, keinen Mund, sondern einen Goschen, keinen Rücken, sondern einen Buckel, keine Hände, sondern Brasen u. u.

Als während des Waffenstillstandes die Offiziere mit einander auf den Vorposten häufig verkehrten, erhob sich folgender Abschied. Baier: „Nun, Herr Kamerad, zu Weihnachten werden wir im Berliner Opernhause sein.“ Preuße: „Bedaure sehr, wir schicken unsere Gefangenen sofort nach Spandau.“

Berlin, 1. Decbr. Eine Anzahl von Personen, welche unter die Fahnen berufen worden war, ist, damit ihre Geschäfte nicht darunter leiden, bis auf weiteres entlassen worden.

In dem österreichischen Markte Rohrau stürzte vor einigen Tagen ein Zimmergeselle von dem Gerüste des Thurmdaches, welches er reparirte, herab, blieb aber mit seinen Kleidern am Stundenzeiger hängen. Dort längere Zeit zwischen Leben und Tod schwebend, hatte er soviel Geistesgegenwart, das Vordach des Zifferblattes mit den Händen zu fassen und festzuhalten, bis seine Rettung möglich wurde. Die Höhe des Thurmes beträgt 21 Klafter.

Aus Nordamerika. In Galanda findet man bereits Wirthschaften angekündigt unter der Firma: „zum durchgeprügelten Haynau“, was wenigstens par distance dem Namensgeber unschädlich ist. — In Brooklyn machte Pastor Johnson dem Stadtrath bei seiner letzter Sitzung die Anzeige, daß er auf dem freien Stadtkirchhofe mit eigenen Augen gesehen habe, wie die Schweine die Gräber aufgewühlt und neubeerdigte Leichen aufgefressen hätten!

Aus Wien schreibt man: Hier stehen fast alle Fabriken still. Tausende von Arbeitern sind

mit einem Male entlassen und sehen mit Verzweiflung dem Winter entgegen. Das Militärcommando benutz nun diesen Umstand, um die armen Leute zu Soldaten zu pressen.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 6. Decbr. früh 9 Uhr ist Wochenkommunion, wo bei Herr Sup. M. Körner die Beichtrede hält.

Marienverein.

Nächsten Freitag Abends halb 8 Uhr Versammlung im Gasthof. Sämmtliche Mitglieder werden freundlichst ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, indem bestimmt werden muß, welche Arme bei der Christbescherung berücksichtigt werden sollen.

Die stellvertretende Vorsteherin.

Georg Barthel's Wittwe

am Stadtberge

empfehl sich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mit ihrem wohl assortirten Ausschnittlager und versichert bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Frankenberg, den 30. Novbr. 1850.

Die Obige.

Elastische Cricot-Tuch-Handschuhe,

für Herren und Damen,

in allen Farben,

empfehl als für den Winter sehr geeignete haltbare und schöne Handschuhe zu den möglichst billigsten Preisen

C. F. Linde,

in Herrn Teuscher's Hause auf dem Viehwege.

Ergebene Bekanntmachung.

Meinen geehrtesten Kunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr in dem Hause des Herrn Daniel Köhler am Markte, sondern nunmehr bei dem Herrn Dekonom Lange, ebenfalls am Markte, ohnweit meines frühern Logis, wohne. Ich bitte daher, das bisherige Vertrauen meiner werthesten Kunden mir auch in meine jetzige Wohnung übertragen zu wollen, und werde ich stets bemüht sein, mir solches durch die größte Reellität zu erhalten.

Frankenberg, den 4. Decbr. 1850.

F. Neumann, Uhrmacher.

Todesanzeige und Dank.

Nur kurze Zeit war mir das Glück beschieden, in einer höchst zufriednen und allen meinen Wünschen entsprechenden Ehe zu leben. Meinen geliebten braven Mann, den hiesigen Schuhmachermeister **Karl Gottlob Köhler** — wegen seiner Biederkeit und Berufstreue geschätzt von Allen, die ihn kannten — dem ich vor nur 20 Wochen am Altare des Herrn die Hand zum Bunde für dieses Leben reichete, mußte ich jetzt schon zur letzten stillen Ruhestatt betten. Die rüstige Manneskraft erlag im Kampfe mit einem dreiwöchigen bösen Nervenfieber. Hochzeit- und Grabgeläute, wie sind sie doch nur eine kleine Spanne auf meinem Lebenspfade von einander geschieden! Rathlos stehe ich, zu schwach, die begonnenen Unternehmungen meines Mannes, die seiner Thätigkeit ein weites Feld öffneten, fortzusetzen. Zwei Söhne, die ihm in seiner ersten Ehe geschenkt, weinen an meiner Seite. Meine Lage ist schwer, mein Schmerz groß und gerecht! Freunde, Bekannte, und alle Ihr Bewohner Sachsens und der Nachbarorte, die Ihr den Heimgegangenen im Leben mit Freundschaft und Wohlwollen begegnet, die Ihr mir nach seinem Tode so vielfach Eure Theilnahme zu erkennen gabet, die Ihr ihn durch eine zahlreiche Begleitung zum kühlen Grabe noch ehret, Euch Allen meinen und meiner Kinder Dank! Mögen ähnliche traurige Ereignisse Ihre glücklichen Familienkreise verschonen!

Schlumm're sanft! Wir sehn, wir sehn uns wieder,
Und — der Wehmuth Thränen fließen nicht.
Denn ein fest'res Band wird uns verknüpfen,
Wenn auch einst mein sterbend Auge bricht.
Sachsenburg, den 1. Decbr. 1850.

Verwittwete Schuhmachermeister **Köhler**.

Außerordentliche Preis-herabsetzung.

Vortreffliches Weihnachtsgeschenk.

Bei mir ist angekommen:

Allgemeines deutsches Volks-Conversations-Lexikon und Fremdwörterbuch.

Ein unentbehrliches Handbuch für Jedermann. Herausgegeben von mehreren Gelehrten, von 1845 — 1850. 8 Bände, über 400 Bogen stark, weiß Maschinenpapier. Ladenpreis 12 Thlr., jetzt nur 3 Thlr. **C. G. Rosberg.**

Gefunden. Am Sonntage früh ist auf der Straße nach den 3 Rosen ein Quersack mit einer Schwachtel, welche unter andern ein Bruchband u. f. w. enthält, gefunden worden. Gegen Erstattung

der Insertionsgebühren ist solche bei dem Fleischermeister **Wünsch** in der Altenhainer Gasse wieder zu erhalten.

Gefunden. Am Jahrmarkt-Montag wurde vor dem Hause des Hrn. Weißgerber **Schreiber** eine kleine wollne Knabenjacke mit roth und gelber Kante gefunden. Der Eigenthümer kann solche, gegen Erstattung der Insertionsgebühren, auf dem Viehweg **N^o 77 c.** zurückerhalten.

Erholungs-Gesellschaft.

Das erste **Gesellschafts-Concert** für heurige Wintersaison findet morgen, Donnerstags, den 5. Decbr. statt. Der Anfang ist Punkt 7 Uhr. Sämmtliche Mitglieder werden hierdurch eingeladen.

Frankenberg, den 4. Decbr. 1850.
Der Vorstand.

Bin auch wieder da!

Anzeige für Tanzunterricht.

Nach erlangter hoher Genehmigung die ergebnste Anzeige, daß ich von jetzt an wieder einen Coursus meiner Tanzlehrstunden eröffne; empfehle mich demnach in dieser Beziehung resp. Eltern, als auch jungen Herren und Damen zu abermaliger geneigter Berücksichtigung, und bitte um die Fortdauer des mir bisher bewiesenen mich ehrenden Vertrauens.

Die Stunden des Unterrichts sollen morgen, Donnerstag, den 5. Decbr., im Locale des Herrn **Wagner** ihren Anfang nehmen.

F. Wadewitz,
Lehrer der Tanzkunst.



Ein fettes Schwein steht zu verkaufen
Klingbach **N^o 43.**

Marktpreise.

Dresden, 27. Novbr. 1850. Weizen 4 Thlr. 15 Ngr., Roggen 3 Thlr. 10 Ngr., Gerste 2 Thlr. 10 Ngr., Hafer 1 Thlr. 15 Ngr., Erbsen 4 Thlr. 15 Ngr.

Das Schock Stroh 6 Thlr. 10 bis 7 Thlr. 10 Ngr. — Der Centner Heu 19 bis 25 Ngr.

Die Kanne Butter 12 bis 13 Ngr.

Radeburg, 25. Novbr. 1850. Weizen 4 Thlr. 2 bis 12 Ngr., Roggen 2 Thlr. 25 Ngr. bis 3 Thlr. 5 Ngr., Gerste 2 Thlr. — bis 5 Ngr., Hafer 1 Thlr. 8 bis 16 Ngr., Erbsen 3 Thlr. 5 bis 15 Ngr.

Haidekorn: 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr. 8 Ngr.
Eingegangen: 1852 Scheffel Getraide.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **C. G. Rosberg** in Frankenberg.

Fra

N^o 98

Indem zu an die Stelle werden in G und Staatsab aufgefördert,

abzuführen, n den Wahl ve Frankent

Im Dorf fentlich verdo Wir habe

anberaumt um 10 Uhr sodann der Die Bedir gen beim G Kossen,

Künftigen

sollen eine D penhauer, der bürger Forstr Die Bedir Schloßschenke Forstamt